

Was tun, wenn Ihre Schülerin oder Ihr Schüler stottert? Umgang mit Stottern

Sie unterrichten eine erste Klasse in der Volksschule. Die Kinder sitzen im Morgenkreis zusammen und erzählen von ihren Wochenenderlebnissen. Marcel, ein aufgeweckter und bis jetzt redegewandter Bub, ist an der Reihe. Er zögert jedoch und beginnt ungewöhnlich einsilbig, von seinem Wochenende zu berichten. Dabei zieht er manche Laute sehr lang. Plötzlich stockt er mitten im Satz und sitzt mit geöffnetem Mund und weit aufgerissenen Augen da. Er schlägt sich mit der Hand aufs Knie, und sein Kopf nickt heftig. Alle halten den Atem an, und es herrscht Totenstille im Raum. Nach dem ersten Schrecken rasen Ihnen die Gedanken durch den Kopf: „Was soll oder darf ich jetzt tun, um die Situation aufzulösen?“ Noch bevor Sie aus Ihrer Hilflosigkeit herausgefunden haben, fragt Nora ganz unbekümmert: „Was macht der Marcel da?“ Da springt Marcel auf und rennt aus dem Klassenzimmer.

☞ Nach dem Durcharbeiten dieses Kapitels wissen Sie,

- | | |
|--|--------------------------|
| ... was unter Stottern zu verstehen ist. | <input type="checkbox"/> |
| ... wie Stottern entsteht. | <input type="checkbox"/> |
| ... welche Probleme ein stotterndes Kind hat. | <input type="checkbox"/> |
| ... was Sie den Eltern empfehlen können. | <input type="checkbox"/> |
| ... wie Sie das betroffene Kind unterstützen können. | <input type="checkbox"/> |
| ... was Sie in Ihrem Unterricht beachten sollten. | <input type="checkbox"/> |
| ... welche weiteren Hilfen es gibt. | <input type="checkbox"/> |

Was ist Stottern?

Stottern ist eine Sprechbehinderung, die sich in einer Unterbrechung des Redeflusses sowie durch Wiederholungen von Lauten und anderen Teilen eines Wortes äußert.

Stottern stellt sich beim einzelnen Kind individuell und unterschiedlich dar. Es reicht von raschen Wiederholungen von Lauten, Silben oder Wörtern über Verlängerungen von Lauten und stummen oder hörbaren Blockaden bis hin zu wiederholten zwischengeschobenen Lauten länger als zwei Sekunden. Zusätzlich können kaum wahrnehmbare körperliche Symptome auftreten, es kann aber auch der gesamte Körper mitbewegt werden (z. B. Aufstampfen, Augenverdrehen, Grimassieren). Stottern tritt nicht gleichmäßig auf, sondern ist in Stärke und Ausmaß von verschiedenen Faktoren, insbesondere von körperlichen und seelischen Belastungen, abhängig.

Der Wunsch, etwas sagen zu wollen und es nicht zu können, führt bei vielen Kindern zu einem ausgeprägten Vermeidungsverhalten. Sie versuchen durch Vermeidung von Lauten, Wörtern oder Sprechsituationen, dem Stottern im Voraus auszuweichen. Negative Umweltreaktionen wie Spott oder Ablehnung führen bei zahlreichen Kindern dazu, dass ihr Stottern mit Gefühlen der Scham, Angst und Peinlichkeit verbunden ist; in der Folge treten Minderwertigkeitsgefühle auf.

Ursachen von Stottern

Stottern beginnt meistens ohne offensichtlichen Anlass im Alter zwischen zwei und fünf Jahren. Zuvor hat das Kind bereits eine Zeit lang flüssig sprechen können. Betroffen sind etwa 5 % aller Kinder; das Verhältnis von Buben und Mädchen ist etwa 2:1. Von den betroffenen Kindern sprechen etwa vier Fünftel bis zur Pubertät wieder flüssig.

Stottern hat meist viele verschiedene Ursachen: Psychische, neurologische und erbliche Komponenten spielen eine Rolle. Es gibt viele Theorien, welche die Ursachen und die Entstehung des Stotterns zu erklären versuchen, aber ausreichende empirische Belege dafür werden noch nicht geboten.

Man hat festgestellt, dass die erbliche Komponente eine große Rolle spielt, denn Stottern lässt sich oft durch mehrere Generationen einer Familie nachweisen. Es dürfte sich also um eine genetische Veranlagung handeln, die aber erst durch auslösende Faktoren in Erscheinung tritt. Ein solcher auslösender Faktor kann beispielsweise eine unterschiedlich schnelle Entwicklung kognitiver, sprachlicher und sprechmotorischer Fähigkeiten eines Kindes sein. Aber auch ein traumatisches Erlebnis oder eine Belastungssituation kann Stottern auslösen.

Die Ursachen sind also weitestgehend unbekannt. Wesentlich ist aber, dass man festgestellt hat, dass sich Stotternde in keinem messbaren Parameter von Nicht-Stotternden unterscheiden: Es gibt also keine Unterschiede hinsichtlich der Intelligenz oder auch gesellschaftlicher Schichten.

Probleme stotternder Kinder

Stottern kann sich in der Schule sehr belastend auswirken. Stotternde SchülerInnen haben häufig Angst davor, für dumm gehalten zu werden. Sie versuchen deshalb oft, ihr Sprechproblem zu verbergen, indem sie schweigen oder vorgeben, die Antwort nicht zu wissen. Sie konzentrieren sich mit aller Kraft darauf, nicht zu stottern, und vermeiden schwierige Wörter. Daher ist das Stottern für LehrerInnen oft nicht ohne Weiteres zu erkennen. Wenn ein Kind in auffallendem Maße schweigt, nur in Teilsätzen antwortet, beim Lesen Wörter austauscht oder auffallend häufig die mündlichen Hausaufgaben vergisst, kann dies für LehrerInnen auch ein Hinweis auf verstecktes Stottern bedeuten.

Neben der sozialen Ausgrenzung, damit einhergehend auch Hänseleien, können stotternde Kinder auch Vorurteilen (Stottern sei eine psychische Störung) und Benachteiligungen im Unterricht ausgesetzt sein: Dies betrifft vor allem die Benotung mündlicher Leistungen, sodass Stottern für die betroffenen SchülerInnen, aber auch für LehrerInnen zum Problem werden kann.



© iStockphoto.com/Chris Schmidt

Was können Sie betroffenen Eltern empfehlen?

Leider treten bei Stottern immer wieder Vorurteile auf, die auch das Verhalten der Eltern gegenüber ihrem Kind beeinflussen können. Deshalb ist es besonders wichtig, dass Sie betroffene Eltern über das Stottern informieren und sie weiterhin beraten.

Klären Sie die Eltern auf,

- dass Stottern keine schlechte Angewohnheit ist, die man mit Ermahnungen beseitigen kann. Das Kind kann sein Stottern nicht willentlich beeinflussen. Deshalb sind Tipps, wie beispielsweise tief durchzuatmen, sich Mühe zu geben, einen Satz zu wiederholen oder bestimmte Wörter zu üben, sinnlos.
- dass Stottern nicht ansteckend ist. Kinder ahmen oft das Stottern einer anderen Person nach und probieren aus, wie es ist, so zu sprechen. Wenn Eltern darauf nicht reagieren, wird dieses Verhalten für die Kinder bald uninteressant, und sie hören damit wieder auf.
- dass Stottern kein Zeichen von Dummheit ist.
- dass sie, wenn sie weiterhin etwas unternehmen wollen, sich an eine Therapeutin oder einen Therapeuten wenden sollen, die bzw. der sich auf Stottern spezialisiert hat.
- dass sie versuchen sollen, ihrem Kind Zeit zu geben, das zu sagen, was es sagen möchte.
- dass sie ihr Kind weder unterbrechen noch verbessern sollen.
- dass sie versuchen sollen, sich Zeit zu nehmen, um ruhige Momente des Gesprächsaustausches mit ihrem Kind zu schaffen, auch wenn es dabei stottert oder nicht flüssig spricht.
- dass sie ihrem Kind möglichst präzise, einzelne und einfache Fragen stellen sollen.
- dass sie versuchen sollen, dem Kind als Sprechvorbild zu dienen: Sie sollen mit guter Betonung und nicht zu schnell sprechen, und sie sollen sich Pausen zwischen den Sätzen gönnen.
- dass sie sich viel Zeit für ihr Kind nehmen, ihm zuhören und es ausreden lassen sollen.
- dass sie ihrem Kind das Gefühl geben sollen, dass es nichts ausmacht, wenn es beim Sprechen hängen bleibt.
- dass sie das Kind beim Sprechen anschauen und nicht wegschauen sollen, wenn die Sprachschwierigkeiten auftreten.

Wie können Sie stotternde SchülerInnen unterstützen?

Stotternde Kinder können LehrerInnen manchmal unsicher und hilflos machen. Bei einem angemessenen Umgang mit dem Stottern lassen sich im Unterricht aber viele Problemsituationen vermeiden. Wichtig dabei ist, dass die Behinderung erkannt und dass offen mit ihr umgegangen und auch darüber gesprochen wird. Stottern darf kein Tabu sein! Sprechen Sie deshalb mit dem Kind und seinen Eltern über das Stottern und überlegen sie gemeinsam geeignete Maßnahmen.

Viele stotternde Kinder und Jugendliche werden von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gehänselt und nachgeahmt. Das abwertende Verhalten richtet sich allerdings wahrscheinlich nicht nur gegen Kinder, die stottern, sondern generell gegen Fremdes und Unbekanntes. Machen Sie deshalb sozial abwertendes Verhalten in der Klasse zum Thema, indem Sie allgemein über „Anderssein“ sprechen.

Darüber hinaus hilft es auch, die Frustrationstoleranz und das Selbstbewusstsein des stotternden Kindes zu erhöhen. Stottern ist nur eine seiner Eigenschaften, daneben hat es andere Fähigkeiten und Stärken, die Sie betonen können – das macht das Kind unempfindlicher gegen Provokationen.

Wie können Sie Ihren Unterricht anpassen?

Wenn Sie nur einige der folgenden Punkte beachten, können Sie dem stotternden Kind in Ihrer Klasse den Unterricht schon etwas erleichtern.

- Hören Sie dem Kind ruhig zu, halten Sie Augenkontakt mit ihm und lassen Sie es ausreden.
- Versuchen Sie, sich normal zu verhalten, und werden Sie nicht ungeduldig.
- Versuchen Sie, sich auf den Inhalt des Gesprochenen zu konzentrieren, und vermeiden Sie in der Zwischenzeit andere Tätigkeiten.
- Vermeiden Sie Ratschläge wie: „Sprich langsamer!“, „Hol tief Luft!“, „Atme vor dem Sprechen ein!“, „Entspanne dich ein wenig!“ oder „Fang noch einmal in Ruhe von vorne an!“ Das Kind kann sein Stottern nicht willentlich beeinflussen. Sie verstärken dadurch nur die Aufmerksamkeit der anderen SchülerInnen auf die Sprechweise des stotternden Kindes.
- Rufen Sie das Kind nicht unvorbereitet und plötzlich auf; vermeiden Sie auch Spiele oder Übungen, bei denen möglichst schnell eine Antwort gegeben werden muss.
- Versuchen Sie nicht zu helfen, indem Sie Wörter vorsagen oder Sätze beenden.
- Ein stotterndes Kind hat gute und schlechte Sprechtage. Nehmen Sie darauf Rücksicht. Wenn Sie eine flüssigere Sprechweise feststellen, können Sie dem Kind häufigere Sprechanlässe anbieten.
- Sie sind für Ihre SchülerInnen ein sprachliches Vorbild. Eine deutliche Aussprache und ein langsames Sprechtempo erleichtern dem stotternden Kind, ein ihm angemessenes Sprechtempo zu finden.
- Absprachen zwischen Ihnen und dem betroffenen Kind können dafür sorgen, dass sich das Kind dem Stottern nicht hilflos ausgeliefert fühlt. Vereinbarungen könnten u. a. folgende Fragen regeln: Möchte das Kind aufgerufen werden oder nur sprechen, wenn es sich selbst meldet?
- Sie können in einer Prüfungssituation das Wissen auch ohne Beisein der Klasse abfragen.
- Sie können das Vorlesen erleichtern und üben, indem zunächst im gesamten Klassenverband, danach in Kleingruppen und schließlich zu zweit gelesen wird.
- In höheren Klassen bieten sich zusätzliche schriftliche Arbeiten an – zum Beispiel bei Referaten. Ein Aufsatz oder ein Referat könnte auch zu Hause auf Video aufgenommen und im Unterricht abgespielt werden.
- Je nach Schwere der Stottersymptomatik können Sie eine Verlängerung der Antwortzeiten in mündlichen Prüfungen gewähren oder sogar die schriftliche Beantwortung der Prüfungsaufgaben ermöglichen.
- Sie können auch nonverbale Unterrichtselemente wie Pantomime in Ihren Unterricht einbauen: Dies lockert die Stunden auf, bietet den Schülerinnen und Schülern die Chance, ihre Fähigkeiten zu zeigen, und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Wer kann noch helfen?

Die wichtigste Therapieform für stotternde Kinder ist die Logopädie. Darüber hinaus kommen auch Atmungs- oder Biofeedback-Therapien zum Einsatz. Hilfreich können auch eine unterstützende psychologische bzw. psychotherapeutische Intervention oder auch eine medikamentöse Behandlung mit spannungslösenden Präparaten sein.

Eine Therapie ist immer dann sinnvoll,

- wenn das Kind sehr gegen sein Stottern ankämpft,
- wenn sich das Kind beim Sprechen sehr anstrengt oder Kopf oder Arm mitbewegt, um ein Wort herauszubekommen,
- wenn das Kind das Stottern vermeidet, indem es schwierige Wörter austauscht oder in manchen Situationen nicht mehr spricht.

Da man nicht sicher voraussagen kann, ob sich das Stottern bei einem Kind wieder verliert, versprechen seriöse Therapien keine Heilung. Bleibt das Stottern bestehen, kann die Therapie auch zum Ziel haben, dass das Kind mit seinem Stottern umzugehen lernt und dadurch keine Nachteile in seiner Entwicklung hat.

Nicht alle Kinder, bei denen Stottern festgestellt worden ist, brauchen eine Therapie. Häufig reicht auch eine Beratung aus, um die Eltern zu entlasten. Sie erhalten dabei Informationen, wie sie sich verhalten können, damit sie ihrem Kind flüssiges Sprechen erleichtern.



© iStockphoto.com/Ranplett

Hilfreiche Internetseiten

www.oesis.at

www.jugend-infoseite-stottern.de

<http://www.bvss.de/selbsthilfe>

Literatur zum Thema Stottern zum Weiterlesen

Brügge, Walburga; Mohs, Katharina: Wenn ein Kind anfängt zu stottern: Ratgeber für Eltern und Erzieher. Reinhardt: München 2006

Hansen, Bernd; Iven, Claudia: Stottern bei Kindern. Ein Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe. Schulz-Kirchner: Idstein 2004

Heap, Ruth E. (Hg.): Wenn mein Kind stottert. Demosthenes Verlag/Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe: Köln 2000

Sandrieser, Patricia; Schneider, Peter: Stottern im Kindesalter. Thieme: Stuttgart 2008

Schindler, Angelika; Weikert, Kerstin; Christmann, Oranna; Cornelißen-Weghake, Jutta: Mein Kind stottert – was nun? Ein Ratgeber für Eltern. Demosthenes Verlag/Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe: Köln 2010

Schindler, Angelika: Stottern erfolgreich bewältigen: Ratgeber für Betroffene und Angehörige. Natke: Neuss 2008

Schindler, Angelika: Stottern und Schule. Ein Ratgeber für Lehrerinnen und Lehrer. Demosthenes Verlag/Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe: Köln 2001

Schneider, Peter; Schartmann, Gisela: Was ist ein U-U-Uhu? Natke: Neuss 2009

Weikert, Kerstin: Ich glaub', es hakt! Infos rund ums Thema Stottern. Ein Ratgeber für Jugendliche. Demosthenes Verlag/Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe: Köln 2011

Filme auf DVD

Schneider, Peter; Sandrieser, Patricia: Direkte Therapie bei stotternden Kindern. Symptomorientierte Verfahren für Kinder zwischen 2 und 12 Jahren. DVD mit Begleitbuch. Demosthenes Verlag/Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe: Köln 2002

Starke, Andreas: Stottern vereinfachen. Modifikationstechniken nach Charles Van Riper. DVD mit Begleitbuch. Demosthenes Verlag/Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe: Köln 1996

Wauligmann, Berthold: Stotternde entdecken Sprechfreude. Von Oskar Hausdörfers Tönen und Hören zu Erwin Richters Naturmethode. DVD mit Begleitbuch. Demosthenes Verlag/Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe: Köln 1996

Mag.^a Michaela Sit

Jahrgang 1961, geboren und aufgewachsen in Wien

Psychologiestudium an der Universität Wien

Klinische und Gesundheitspsychologin

Systemische Familientherapeutin in institutionellem Kontext sowie in freier Praxis

www.michaela-sit.at